

Die Knüppelgarden des Finanzkapitals

Im ganzen Reich Ueberfälle und organisierte Verammlungs-Sprengungen der Nazis! Nazisturm auf die Weiskensler Polizei

Weißenfels, 15. Februar.
Nach Einlesen heute von auch in Weißenfels die Pogromhete, die R. G. J. S. a. in dem ganzen Gau betreibt, ihre entsprechenden Auswirkungen. Gemäß den von der nationalsozialistischen Gausleitung gegebenen Anweisungen wurde hier am Montagabend eine Verammlung der „Eiernen Front“ — wie die Nazis sagen — „abgebrochen“. Die Nazis verführten dabei genau nach den von Jordan gegebenen Anweisungen, wenn es nicht anders geht, eben durch Zwangs- und Verammlungen die Auflösung der Verammlung zu erzwingen.

Da wir wegen der Kennzeichnung der Jordanischen Pogromhete vom Polizeipräsidenten Halle bereits vermahnt wurden, diesmal wir zur Kennzeichnung der Verammlung in Weißenfels durch den amtlichen Bericht des Polizeipräsidenten von Weißenfels ab. Es lautet u. a. wörtlich:

Am Montagabend fand die „Eiernen Front“ in Weißenfels ihre erste Verammlung im Stadtheater ab. Es hatten sich etwa 800 Besucher, darunter 250 Angehörige der NSDAP in Uniform, eingefunden und im Parkett des Saales Platz genommen. Schon bei Beginn zeigte sich die offenkundige Abneigung der Nationalsozialisten, unter denen sich viele Auswärtige befanden, die Verammlung „abzugeben“ zu lassen. Der Verammlungsleiter wandte sich wiederholt an den aufstehenden Polizeihauptmann, den Hauptstreifen Matthes zu entfernen. Dilem Erläuterung mußte die Polizei, um die Durchführung der genehmigten Verammlung zu gewährleisten, ernstlich nachkommen.

Als die Nationalsozialisten sahen, daß die Polizei Ernst machte, erhoben sie Widerpruch und verließen, die Polizeioffiziere an der Amtshandlung zu hindern. In dem Augenblick, als mehrere Beamte auf Befehl nachließen, da gültige Einreise nicht mehr fruchtete, um Wartiges hinauszuvingen, trugen auf ein Pfeiffignal eines SA-Führers die Mitglieder der Nationalsozialisten spontan auf, warfen mit Stöcken und Gläsern und Schlägen auf die Beamten ein. In diesem Augenblick höchster Gefahr, als von allen Seiten mit Stöcken, Gläsern und anderen Schlagwerkzeugen, darunter mit einem Stein mit Eisenkugeln, auf die Beamten eingeschlagen wurde, gab der ecksteifende Polizeioffizier dem Befehl, den Saal unter Anwendung des Polizeieinsatzes zu räumen. Unter Häufigem Widerstand gegen die Beamten wurden die Nationalsozialisten kämpfend aus dem Saal und Vorraum auf die Straße gedrängt.

Bei der Räumung wurden acht nationalsozialistische Leute verletzt, einer durch einen Stein in die Rippen und einer durch einen Stein in die Hand, die übrigen durch Schläge. Die anderen Verammlungsbesucher zerstreuten sich, bis auf wenige Ausnahmen, gegen die gezielten Einschüchterungen wurde, diszipliniert. Von den Polizeibeamten sind, soweit bisher festgestellt, neun Beamte, und zwar zwei durch Stöckelwürfe erheblich, sieben durch Schläge und Wurf mit Stöcken und Biergläsern leichter verletzt worden.

Wenn amtliche Berichte einen Sinn haben, dann ist aus diesem Bericht nur herauszulassen, daß die Nazis hier in Weißenfels dieselben Absichten verfolgten wie in Eisenach, nur daß sie auf eine härtere Polizei trafen, die entschlossener gegen sie vorging. Es ist verständlich, daß das Organ des Herrn Jordan, die „Mitteutsche Nationalzeitung“, nach der auch im Falle Eisenach angewandten Methode des hanebüchigen Schmiedens jetzt, aus dem Bericht, den sie veröffentlicht, geht ohne weiteres hervor, daß die Nazis es darauf abgesehen hatten, die Auflösung der Verammlung durch Tumult zu erzwingen. Sie sind höchst erdort darüber, daß die Polizei ihnen den Gefallen nicht tat, sondern die Konsequenzen an die Luft setzte. Dieser Bericht ist jedoch gleichzeitig fernsagend dafür, daß die Nazis bei der Räumung höherer Polizeibeamter nicht halt machen, sondern

erst recht anten bei den einfachen Polizeibeamten ein System des Demütigens und der Spitzelerei auszuüben versuchen.

Sie drohen ganz offen an, eine größere Anzahl untere Beamte und Polizeimannschaften zugunsten von Leuten aus ihren eigenen Reihen um Lohn und Arbeit zu bringen. Die „M. N.“ schreibt: „Durch die Freisetzung ist das nötige veranlaßt worden, um die sozialdemokratische Knüppelgarden in den verdienten Ruhestand zu versetzen.“

Es wird tatsächlich die höchste Zeit, daß nicht in den höchsten Verwaltungsetagen, sondern auch bei den Mannschaften gründliche Reinigung von marxistischen Elementen vorgenommen wird! Namen merken wir uns gern!

Uebrigens bespricht die Nazistellung dabei die Polizei als „unmenschliche Horde“ und als „Knüppelgarden“, die eine „faß lahliche Schänderei“ veranlassen. Auch nur ein einziger solcher Ausdruck würde uns sicher ein sofortiges Verbot eintragen.

In Berlin zahlreiche Verletzte

(Eig. Drahtm.) Berlin, 15. Februar.
Eine für gestern abend im größten Saal von Lützowpalast abgeordnete öffentliche Verammlung der „Eiernen Front“ wurde von rund 150 SA-Leuten nach der Verammlung an der Front an der gehalten. Die beteiligten SA-Leute (Mordhete) 25 und 66 waren von Berlin nach Ludenwalde dirigiert worden. Die Nazis drangen durch Nebeneingänge in den Saal ein und prügelten die Verammlungsbesucher mit Stahltruten und Stöcken ein und so weiter aus dem Saal. Der Saal war danach ein einziger Trümmerhaufen. 10 Verammlungsbesucher wurden verletzt, davon vier schwer.

In Wahlbergl verurteilte die Nazis ebenfalls eine öffentliche Verammlung der SPD mit Gewalt zu sprengen. Trotzdem die Nazis 200 Mann geschlossen in die Verammlung kommandiert hatten, scheiterte die Sprengung an dem geschlossenen Widerstand der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter, die sich gemeinsam mannschaft zur Wehr setzten. Vier Arbeiter und ein Kriminalbeamter wurden bei den Zusammenstößen verletzt.

Kinder und Frauen blutig geschlagen

(Eig. Drahtm.) Magdeburg, 15. Februar.
Am Sonntagabend führte die SA den blutigen Frantz-Jugendheim, in dem Jugenbünde verschiedener Richtungen einen heftigen Abend veranstalteten. Die Verammlung wurde überwiegend von Kindern, Jugenblühen und Frauen besucht. Nach 9 Uhr wurde plötzlich die Saaltür aufgerissen und unter Anführung eines SA-Mannes marschierten etwa 80 SA-Leute in den Saal, drangen bis zur Bühne vor und auf Kommando des SA-Führers folgten die Nazis mit Stahltruten, Säulen, Gummistöcken und Schutzhelmen auf die Jugenbünde ein. Eine ganze Anzahl Jugenblüher, darunter auch Mitglieder bürgerlicher Bünde wurden verletzt. Ein jugendlicher Junge wurde mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

Selbst der Reichstag wird überfallen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 15. Februar.
Gestern abend drang Kriminalpolizei in ein Sitzungszimmer des Reichstages ein, in dem der Reichstagsabgeordnete Genelle Forger, vor einem geschlossenen Jubelstreich von etwa 100 Personen einen Vortrag hielt. Sämtliche Anwesende wurden auf Waffen durchsucht und nommentlich festgehalten. Danach wurden sämtliche kommunistische Fraktionszimmer durchsucht und nach Mitteilungen der Kriminalpolizei eine Reihe von Schriftstücken beschlagnahmt, die angeblich vorbereitende Handlungen des Sabotagezwecks beweisen sollen.

SA schlägt in Leipzig

(Eig. Meldung.) Leipzig, 15. Februar.
Am Dienstagabend hatten es die Nazis in Leipzig darauf an gelegt, das Arbeiterhotel in der Seeburg- und Friedrichstraße zu überfallen. Größere Truppe der SA drangen gegen die Häuser vor, wobei sich die Arbeiterhotel energisch zur Wehr setzte. Gleich darauf gelang die Nazis ihre Revolver und Schossen mit darauf im Nach dem Eintreffen der SA wurde es sich heraus, daß die Nazis von ihren eigenen Leuten angegriffen waren.

Weiskensler SA schwerbewaffnet schlägt auf Arbeiter

Wie in diesen Orten Mitteldeutschlands, gehen die Nazis jetzt auch in Weißenfels dazu über, ganz planmäßig Protestaktionen und Ueberfälle auf die Arbeiterfront durchzuführen. So wurden am Montag von SA-Leuten an einem Hause die Hausnummer 15, ein Arbeiterleben und eine Fensterblende zerstört. Am Montag der Nacht wurde in der Ueberstube eine Gruppe kommunistischer Arbeiter von Nazis überfallen. Zwei Arbeiter wurden bei der Abwehr verletzt.

Nach demselben Stunde gab ein Nationalsozialist, der mit einigen Angehörigen der „Eiernen Front“ eine politische Auseinandersetzung hatte, einen Schuß auf die Saaltür ab, der zum Tode eines Mannes führte. Der Schuß wurde von der Polizei festgehalten. Die beiden anderen Jährlinge konnten die Nazisblüher entweichen.

Das Beispiel muß Vorbild sein

Die Ortsgruppe Hoheneupisch beschloß nach Anhören der Hitler-Rede, die eine Kriegserklärung an die KP darstellt, dieselbe damit zu beantworten, daß die Verammlung der Sondernummer „15 Jahre Rote Armee“ von 100 an 200 Stück erhoben wurde. Der Beschluß wurde einstimmig von allen Genossen gefaßt.

Neue Polizeiaktionen in ganz Halle

Halle, 15. Februar. (Eig. Meldung.)
Gestern abend in der Zeit zwischen 22 und 24 Uhr veranlaßte die Polizei in einer größeren Anzahl von Lokalen und Gastwirtschaften in allen Stadtteilen eine Aktion. Offenbar hat die Polizei seitens der Nationalsozialisten, die gültige Einreise nicht mehr fruchtete, um Wartiges hinauszuvingen, trugen auf ein Pfeiffignal eines SA-Führers die Mitglieder der Nationalsozialisten spontan auf, warfen mit Stöcken und Gläsern und Schlägen auf die Beamten ein. In diesem Augenblick höchster Gefahr, als von allen Seiten mit Stöcken, Gläsern und anderen Schlagwerkzeugen, darunter mit einem Stein mit Eisenkugeln, auf die Beamten eingeschlagen wurde, gab der ecksteifende Polizeioffizier dem Befehl, den Saal unter Anwendung des Polizeieinsatzes zu räumen. Unter Häufigem Widerstand gegen die Beamten wurden die Nationalsozialisten kämpfend aus dem Saal und Vorraum auf die Straße gedrängt.

und Wildard spielten, wurden dieser richtungslosen Selbstbesoffenheit unterworfen. In einem Lokal im Norden lag die Zeitungsmappe eines bürgerlichen Jungens mit dem Schlaganname, die bürgerliche Zeitungen, wie „Tempo“ und „Nachtausgabe“, enthielt. In diesem Lokal wurde auch ohne jede Veranlassung ein Arbeiter verhaftet. Der Polizeioffizier gebrauchte während der Durchsuchung der Güter folgende Aeußerungen: „Na, werket nur, ihr Wursche, euch werden wir schon die Hantelstiele beibringen.“

Außerdem fanden gestern in ganz Halle zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, und zwar zum großen Teil der parteilosen Leuten, die durch Nazi benannt, mehr oder weniger, in Halle herrschte auch in bürgerlichen Kreisen über die getriggen Polizeimaßnahmen große Empörung.

Nazi-Morddrohungen gegen Arbeiterfunktionäre

Massenbeteiligung bei dem Begräbnis von ermordeten Antifaschisten

(Eig. Drahtm.) Essen, 15. Februar 1933.
In der Beerdigung der von Nazis ermordeten Arbeiterfrau Wilhelmine Zopf in Duisburg und des von Nazis erschlagenen Arbeiters Bettmann in Hamborn nahmen insgesamt etwa 12.000 Festgäste teil. Die Beerdigung im Duisburger Hauptfriedhof wurde durch Nazis gestört. Zwei mit Stöcken bewaffnete Nazis wurden auf dem Friedhof von Kampfkameraden gesteuert und der Polizei übergeben. Sie hatten geplant, den Unterbezirkssekretär Stöckel auf dem Friedhof zu erschlagen.
In Essen befehlten SA-Formationen sämtliche Zugänge zum Hauptbahnhof, um einen Mordüberfall auf den gerade im Hauptbahnhof befindlichen Stadtverordneten Genossen Renner durchzuführen. Dabei erklärten die Nazis:
„Die ersten, die in Essen daran glauben müssen und totgeschlagen werden, sind Dypik, Reinhardt, Gager und Ehrenhaft.“
Diese vier Genossen sind bekannte Funktionäre der KPD Ruhrgebiet. Reinhardt ist Redakteur des „Ruhrecho“ und Ehrenhaft

donk Betriebsrat bei Krupp, Dypik Sekretär der KPD Ruhrgebiet.

Nazis schlägen auf SPD-Demonstration

Am Abend des 13. Februar zog durch Frankfurt a. O. Ober ein Demonstrationstag der „Eiernen Front“, der am Marktplatz in einer Umgebung beendet werden sollte. Die Nazis hatten aber schon zu Hunderten, mit schweren Knüppeln bewaffnet, den Marktplatz besetzt. Der sozialdemokratische Demonstrationstag wurde von der Polizei beschuldigt umgeleitet; an der Oberbrücke schloßen die Nazis in den 3. Zug. Zwei Arbeiterpartei wurden getroffen, mehrere andere Demonstranten wurden durch Schläge mit Eisenhaken und Knüppeln schwer verletzt. Ein 62jähriger Arbeitermutter erhielt eine so schwere Schlädelwunde, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Daraufhin gezwungen wurde die Nazis die Schaulustigen von der sozialdemokratischen Kundgebung und ein Bildhauermeister und ein Angestellter, die die sozialdemokratische Druckerlei verließen, wurden von den Nazis niedergeschlagen.

Sportler protestieren und rufen zum antifaschistischen Kampf

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell, Kleinwittenberg-Platz, nimmt in seiner Verammlung vom 13. Februar mit Entschiedenheit Kenntnis von den blutigen Vorfällen in Eisenach. Mehrere Tote und eine große Anzahl Schwerverletzter, das ist das Resultat des folgen Ueberfalls nationalsozialistischer SA-Orden auf wahre Arbeiter. Das irdische Eigentum hungernder Proletarier wurde demoliert. Und dies alles unter den Augen der Schutzpolizei, die völlig machtlos war. Der Polizeikommissar Ueberbrück, der dem Willen der Nationalsozialisten Einhalt gebieten wollte, wurde mit Fußtritten traktiert und ist bereits am Tage darauf durch Goering seines Amtes enthoben worden.
Die versammelten Vertreter der hiesigen Sport- und Kulturvereine protestieren entschieden gegen solche „Faschistenmethoden“ das „Ruhrecho“ und die „Kleinwittenberger“ unterzeichnet ihrer Parteigliedschaft, auf sich zum Kampf gegen Faschismus und Reaktionen zusammenschließen.
Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Kleinwittenberg-Platz

Bergarbeiter für die Einheit der Tat!

Kampfbefehle des Einheitsausschusses im Zeig-Weiskensler Revier

Am Sonntag, dem 12. Februar, tagte der zentrale Einheitsausschuß, der auf der Hohenmüller Schacht-Delegiertenkonferenz gewählt wurde, und faßte bindende Kampfbefehle, die auf das gesamte Braunkohlenrevier in Mitteldeutschland übertragen werden müssen.
Es heißt in dem Aufruf, daß die Bergarbeiterschaft des Zeig-Weiskensler Revieres wie in den Jahren 1920 und 1923 auf ihre gemalte Kampfbefehle bestimmen und gemeinsame Kämpfe organisieren muß.
Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an alle Bergarbeiter, den Angriffsplan gegen die lahmhühlerischen Maßstäbe in antifaschistischen Kampfbefehlen zu organisieren. In Halle herrschte auch in bürgerlichen Kreisen über die getriggen Polizeimaßnahmen große Empörung.

4. Durchführung von Bergarbeitereinheitskundgebungen in allen größeren Bergarbeiterräten.

Für die kämpfende Einheit

In der am 12. Februar tagenden Generalverammlung des Verbandes des Ruhrgebietes und Getriebearbeiter (Denz), Jahrestag Merleburg, wurde folgende Entschluß einstimmig angenommen:

„Die heute am 12. 2. 33 in Merleburg, Lecht Schächler Bergrevier tagende gut besuchte Generalverammlung erhebt schärfsten Protest gegen die Maßnahmen der faschistischen Regierung Hitler-Goering-Engenberg. Geschlossene Abwehr ist oberstes Gebot der Stunde. Die Verammelten geloben, alles zu tun, um die kämpfende Einheit des Revieres herzustellen. Der Ortsausschuß des MVBG Revier wird erbeten, sofort eine öffentliche Verammlung einzuberufen, um dort die notwendigen Maßnahmen zu treffen.“

Wo bleibt die Zerreißung des Versailleser Slavenpastes?

Ein Hitler-Interview für die englische Presse

Hitler hat einem Vertreter der englischen Presse, dem Obersten E. H. ... ein Interview gegeben über die Außenpolitik der Hitler-Regierung. Dieses Interview ist in der 'Daily Mail' ... erschienen, obwohl es nach den Angaben der Hitler-Regierung eigentlich für die 'Daily Mail' bestimmt war.

Zur Währungsfrage erklärte Hitler: 'Die Abstraffung muß auf der Grundlage von Billigkeit und Gleichberechtigung erfolgen. Entweder muß Frankreich in demselben Ausmaß wie wir abstraffen, oder wir müssen gleichberechtigt sein.'

Das, was Hitler von einer 'Reaktion' des Versailleser Vertrages folgt, haben nur ihm auch alle Regierungen des kapitalistischen Deutschland erklärt, ohne daß der Versailleser Vertrag auch nur gelöst wurden.

Nachdem Hitler noch die Forderung nach Kolonien aufgestellt hat und dem Kommunismus, der einzigen Kraft, die Deutschland von dem Versailleser Vertrag und den Tributen befreien kann, Unterstützung anbot, machte er eine besondere Verbeugung vor dem englischen Imperialismus, indem er erklärte, daß er 'voll und ganz mit England mitem' wolle.

Dieses Interview Hitlers, ganz besonders aber die darauffolgenden Demenstis zeigen folgendes klar: Die Nazis denken gar nicht daran, den Versailleser Vertrag zu gerecheln. Die Hitler-Regierung wandelt in den alten Spuren der Erfüllungspolitik der deutschen Bourgeoisie, wobei der verfallene Abenteuerliche Kurs die Kriegesgefahr aufs höchste steigert.

Die Meuterei in der holländischen Flotte nicht beendet!

Am 14. Februar, nach dem blutigen Niederlagung des Matrosenrevoltes an der 'Seven Provinciën' ... die holländischen Kriegsarmee weiter an. Am Sonnabend wurden in der Marinestadt von Soerabaja wieder etwa 1000 Meuterer verhaftet.

Eisenbahnerstreik trotz Belagerungszustand

Betriebsstörungen und Kundendruck kämpfen gegen die Polizei in Rumänien — Freilassung verhafteter Kommunisten gefordert — Ganz Rumänien in revolutionärer Gärung

Bukarest, 14. Februar. Trotz des streik über ganz Rumänien verhängten Belagerungszustandes, verwickelten sich die Rumänischen Arbeiter von Tag zu Tag. Man fand auch in Klausenburg 2000 Eisenbahner in den Streik für ihre Forderungen getreten. Sie haben sämtliche Triebpfehlungen nach Klausenburg unterbrochen und sogar vor das Gebäude der Eisenbahndirektion in Klausenburg, die unter dem Druck der bittenden Massen gezwungen war, eine Abordnung der Eisenbahner zu empfangen und mit ihr zu verhandeln.

(Europa-Freeh) Wie kurz vor Verhandlungsschluss aus Klausenburg gemeldet wird, ist von dem Streik der Eisenbahner eine außerordentliche Verschärfung eingetreten, so daß es zu heftigen Kämpfen mit der Polizei kam. Die Polizei hatte in der Stadt 5 Eisenbahner, die der kommunistischen Partei angehören, verhaftet.

Vor der japanischen Frühjahrsoffensive

Die Völkerverbundsvorschläge lassen Japan freie Hand — Gesamte amerikanische Flotte bleibt im Stillen Ozean

Genä, 14. Februar. Der engere Neuner-Ausschuss des Völkerverbundes hat nach der abschließenden Sitzung Japans nunmehr endgültige Vorschläge ausgearbeitet, die dem Neunermehr-Ausschuss vorgelegt werden sollen. In diesen Vorschlägen wird eine Anerkennung des Mandchurien-Staates anberathen und das 'militärische Unternehmen' Japans in China 'abgelehnt'.

Gleichzeitig gibt die mandchurische Kolonialregierung Japans eine Erklärung ab, daß sie in allerhöchster Zeit eine militärische Aktion zur 'Vertreibung der Banditen und anderer unerwünschter Elemente' aus Jehol beginnen werde. Die Regierung werde in dieser Angelegenheit feierlich Einmütigkeit ausdrücken, denn Jehol ist ein Teil des mandchurischen Staates.

Wie man sieht, hat Japan den Beschluß des Neuner-Ausschusses als das erkannt, was er ist, nämlich als eine leere Geste, einen Versuch, durch 'moralische' Erklärungen gleichmäßig den Schein einer 'gerechten Beurteilung' durch den Völkerverbund zu erwecken und doch Japan freie Hand zu geben. In den Beschlüssen des Neuner-Ausschusses wird nämlich zur Zufriedenung der Völkerverbund die Einsetzung einer besonderen Kommission angesetzt, die sich längere Zeit damit beschäftigen soll, die einzelnen Bedingungen zur Durchführung der Vorschläge zu 'überprüfen'.

Das aber wird eine äußerst gefährliche Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Gegensätze zur Folge haben, da es sich hier um einen Streit handelt, der die gesamte amerikanische Flotte im Stillen Ozean zu beschäftigen und die amerikanische Flotte im Stillen Ozean zu beschäftigen wird.

Der Streik der Eisenbahner in Rumänien, der sich auf die gesamte Eisenbahnstrecke ausgedehnt hat, hat die Regierung in Bukarest zu schweren Schwierigkeiten geführt. Die Polizei hat in großer Stärke eingesetzt, um die Arbeiter zum Streik zu zwingen. Die Arbeiter haben jedoch an dem entschlossenen Widerstand der Arbeiterklasse. Wie in den Morgenstunden waren die Streikkräfte dem Widerstand der Eisenbahner nicht gewichen. Die Regierung hat Militär zur Hilfeleistung für die Polizei ausgesandt. In den Straßen Bukarests sammeln sich Tausende von Arbeitern, die in höchster Erregung die Ereignisse von Klausenburg diskutieren und ihre Solidarität mit den kämpfenden Eisenbahnern zum Ausdruck bringen.

Demonstrationen gegen Hitler vor der deutschen Botschaft in Madrid

Die Demonstranten bombardierten das Botschaftsgebäude mit Steinen, wobei mehrere Fenster zertrümmert wurden.

Madrid, 14. Februar. In großen Demonstrationen der spanischen Arbeiter kam es vor der Deutschen Botschaft in Madrid, Madrid, heute als tausend Personen sammelten sich vor dem Gebäude und brachen in Schreie gegen Hitler aus. 'Immer wieder erstanden die Rufe: 'Nieder mit Hitler!' und 'Tod der NSD!'.

Die Demonstranten bombardierten das Botschaftsgebäude mit Steinen, wobei mehrere Fenster zertrümmert wurden. Auch das Botschaftsgebäude wurde beschädigt. Zahl eine halbe Stunde lang war die Polizei der großen Menschenmenge gegenüber mobilisiert. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Demonstrationen gegen Hitler vor der deutschen Botschaft in Madrid

Madrid, 14. Februar. In großen Demonstrationen der spanischen Arbeiter kam es vor der Deutschen Botschaft in Madrid, Madrid, heute als tausend Personen sammelten sich vor dem Gebäude und brachen in Schreie gegen Hitler aus. 'Immer wieder erstanden die Rufe: 'Nieder mit Hitler!' und 'Tod der NSD!'.

Die Demonstranten bombardierten das Botschaftsgebäude mit Steinen, wobei mehrere Fenster zertrümmert wurden. Auch das Botschaftsgebäude wurde beschädigt. Zahl eine halbe Stunde lang war die Polizei der großen Menschenmenge gegenüber mobilisiert. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Michael Tschumandtsch

Roman aus dem Russischen

Der weiße Stein

15. Fortsetzung

Malkow sah, wie gemächlich, stumm, das Kinn auf die Anle gestützt und wippte leise mit dem Stiefelspitzen. 'Über zum Beispiel: Ich komme zur Garage und sehe eine Maschine. Wer ist der Führer? Die Motorhaube ist zertrümmert, die Scheinwerfer beim Zerfall, mit der Federung ist auch was los. ... Wie kann man nur eine Maschine so zerschlagen? Was dann, wenn man absichtlich, mit bösem Willen, gegen eine Maschine oder, gegen wir, einen Witz anführt. Nur, los! Nun gut, ich werde die Maschine auf Rollen des Chauffeurs inskandeln legen, aber die Maschine steht doch still! Das heißt nicht fügen! ... Das muß man in Betracht ziehen. Es handelt sich ja nicht darum, ob ich dem Chauffeur siebzig oder achtzig Rubel vom Arbeitslohn abhole. ...'

'Einkommen', begann Solow, und diesmal sehr laut, 'sogar mal an, er denkt wirklich daran? Was ist denn das für eine Behandlung des Proletariats? ... Und wie es gemächlich bei Leuten der Fall ist, die es nicht gemocht sind, ich etwas — was es auch sein mag — zu verlangen, richtete er sich auf seinen Kammern Beinen auf und wandte sich Dopschinski zu.

'Hast du mir etwa diese achtzig Rubel gegeben? Du häußt dir nur mit meinem Sackum die Finger ab, du Böhrtrotz! Dopschinski lächelte geringfügig und belächelnd. Das konnte Solow nicht ertragen. Er sprang auf den Garageneiler los und packte ihn am Kragen.

Stetsen sich Solow leicht in die Rippen. Da schüttelte Dopschinski ihn, der schon nicht mehr begriff, was um ihn vor sich, und holte zu seinem gemohnten Jauwischlag aus. Dopschinski, der zwölf Jahre älter war als Solow, packte mit hilflos-knechtlichen kräftigen Griff Solow am Halsgelenk, rief ihn an sich und umringte ihn, damit er nicht zu Boden stürze.

Mit Interesse dem Ausgang des Kampfes folgend, beobachtete Sibelius aus der Zimmerdecke die Geschehnisse. Malkow hatte sich ebenfalls Dopschinski genähert und ließ kein Auge von ihm.

ihm. Auf alles gefaßt, hatte Dopschinski einen Wink mit den Augen gegeben und drängte Malkow zur Seite. Im Gegenzug zu Solow erhobte er sich nur langsam, beruhigte sich jedoch rasch.

Die Verammlung, deren Interesse sich auf diesen, losgelassen in der Tagesordnung nicht vorgelebten Punkt konzentriert hatte, geriet in Unruhe und Bewegung, die Arbeiter sprachen laut miteinander. Zwei Mann aus der ersten Reihe nahmen Solow unter die Arme und schleppten ihn mittellos aus dem Zimmer heraus. Dopschinski sah ihm mit dem gleichen geringfügigen Lächeln nach.

'Siehst du, Freundchen', schien Andrej sagen zu wollen, 'das kommt gelegen, daß du ungelassen zu aufgertreten bist. Dann dir schon, mein Lieber.' ... Und er fuhr in seiner Rede fort, in die Stimme noch mehr Härte legend wie gewöhnlich:

'Habt ihr's gesehen? Da habt ihr die Breche leibhaftig vor Augen. Seht sie euch an! Gekümmert ruiniert er seine Maschine. — ruiniert sie bösartig; das kann nicht geschehen, der sich die Mühe geben will, sie zu unterziehen. Heute aber! Ich mich bei der Tuschung meiner Pflicht. Was wird er morgen anstellen? Götlicher Furien wegen geht unser Betriebplan in die Brüche. Ich kenne unseren Personalstand durch und durch — und mein Wort, man kann noch auf ihn sein. Aber solche Reize, die treiben uns förmlich zum Durchbruch des Planes.' ... Er glaupte anfangs, daß, nachdem er den Chergel der Arbeiter geschmeichelt hatte, sie nun widerstandslos dazu zu bewegen sein würden, alles zu tun, was auch immer er von ihnen verlangte würde. Aber die Verammlung, die sich rasch erhobt hatte, hatte sich bereits beruhigt und läugelte abwartend den Worten des Garageneilers.

Sibelius lächelte, als gefaschtes alles, was sich hier abspielte, nach einem von ihm 'ins Innere ausgearbeiteten Blick. Neben ihm stand, an dem Typographen, ein unbekannter Arbeiter, einer aus der Leningrader Gruppe, die bei- von dem Publikum, merken gefascht worden waren, nachdem diese das Patronat über den 'Weißen Stein' angenommen hatten.

In dem Wirbel der letzten Tage hatte Dopschinski nicht einmal eine halbe Stunde Zeit gefunden, um die Leningrader aufzusuchen, obgleich das Standardhaus, in dem man ihnen die Wohnung angewiesen hatte, nur ein paar Schritte von der Wohnung Dopschinskis entfernt war, und es für ihn keine be-

größere Freude gab, als mit Kameraden aus seinem Leningrad zu plaudern.

Andrej lebte diese praktische Stadt, als wäre sie sein Eigentum. Er dachte oft an sie, brüßelte sich mit ihr, wie ein stolzer Besitzer. Die letzten Tage hatten jedoch seine Empfindungen etwas gedämpft. Er hatte anderes zu tun.

Der Leningrader schien auf sein Neuherrn Wert zu legen. Davon zeugte die sofi neue, mit Schokolade gefüllte Lederbox, die er trotz des warmen Wetters trug, und die Milche aus lichtblauem Tuch. In der Hand hielt er ein Tabakspfeifen aus Porzellan mit einer Selbstaufgabe am Mundstück.

— Wo habe ich die, ichon gesehen? — dachte Dopschinski. Die Verammlung fuhr fort, sich abwartend zu verhalten. Da entschloß sich Dopschinski zu einem ganz ungewöhnlichen Schritt. Er warf seine Milche ab, zog rasch sein gelbes Rechenband aus und rief laut und ungeduldig:

— Kommt nur näher, stellt mir mal den Rücken, nun, meinets wegen mit dem Kermel, ich nur, wie man ihn behandeln hat. ... Dann ergab er, ohne länger zu warten, den Kermel seiner Milche und fuhr mehrmals damit über die Haut. Die Haut nahm für einen Augenblick eine hohe Färbung an, dann traten auf ihr weiße Stellen hervor und nach etwa fünfzehn Sekunden zeigten sich an ihrer Herse kreuz und quer dunkelrote, belnache löwartige Striemen.

Seine Gezellen, der General Eiborin, hat mich anderthalb Stunden lang geißeln lassen, ohne daß ich einen Laut von mir gegeben hätte! — begann er, als bemerke er sich selbst. — Ich habe so was nicht gelernt, ihr habt hinterm Ofen gehockt und euch nicht den Kopf zerbrochen. Man schämt sich direkt ... Ich, Kinder, Kinder! ...

Durch den Saal ging eine Bewegung, aber keiner sprach ein Wort. Erstotet hob die Milche vom Boden auf und reichte sie Andrej, der mit geblendetem Blick sich wieder in Ordnung brachte. 'Wieviel Geldschillinge Restt daß in uns ... fuhr er, bereits weniger sicher, fort, ohne den Rücken zu heben. 'Nun, es stimmt schon, was man von uns nicht behauptet.' ... Was aber von den Rücken behauptet wird, das lagte er nicht, denn in diesem Augenblick trat der Leningrader in der Beherzloppigkeit an den Tisch und schloß sich mit einer geübten Selbstbeherrschung, die einen zum 'erstaunen in einer fremden Umgebung aufstretenden Menschen eigen ist, an zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

RUND UM DEN ERDBALL

Millionen bankrotter Farmer

Die Katastrophe der amerikanischen Landwirtschaft / Radikalierungsprozess unter den Farmern

Berichte über Klüffeln von Farmern, über Zusammenstöße mit Polizei und Genbarriere auf dem Lande füllen immer mehr die Spalten der amerikanischen Presse. Diesem aufmerksamen die amerikanischen Zeitungen, so findet man eine immer mehr wachsende Beforgnis vor dem Radikalierungsprozess, der durch die Reihen der Farmer geht und der dazu führt, daß die Farmer Anstoß an die revolutionäre Arbeiterbewegung suchen und finden.

Einige Fälle von unangenehm zur Charakterisierung der Lage: Am 4. Januar dieses Jahres sollte eine Farmwirtschaft im Staate Iowa versteigert werden. Zur Stunde der Versteigerung hatten sich die Farmer der ganzen Umgebung bewaffnet eingefunden. Der Sheriff und die Exekutionsbeamten wurden in die Flucht geschlagen. Der Vertreter der New Yorker Bank, der die Versteigerung veranlaßt hatte, entging nur mit schwerer Wunde der Lynchung. Ein ähnlicher Vorzug vollzog sich in der Nähe von vier Tage später. Tausend bewaffnete Farmer zogen den Sheriff, die Exekution auf unbestimmte Zeit zu verzögern.

Die Farmer haben sich in Schuldnervereinigungen organisiert. Diese Vereinigungen erstrecken sich bereits heute auf die Staaten Wisconsin, Nebraska, North-Dakota und South-Dakota und greifen immer weiter um sich. Diese Bewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht, jede Exekution zu verhindern und eine vollständige Streichung ihrer Schulden zu erzwingen.

Die Schulden der amerikanischen Farmer belaufen sich auf Milliarden Dollar. Eine Streichung dieser Schulden bedeutet faktisch vollständiger Zusammenbruch des amerikanischen Kapitalismus.

Die Banken und das Finanzkapital wehren sich natürlich gegen eine Streichung der Schulden und wollen verhindern, durch Mobilisierung von Militär diese einzutreiben. Das muß zu Kämpfen führen von einer Ausdehnung, wie sie in Amerika bisher unbekannt war und die das gesamte Gefüge der kapitalistischen Gesellschaft erschüttern oder ganz vernichten wird. Mit der Streichung der Schulden allein ist aber den amerikanischen Farmern noch nicht geholfen.

Was hat in Amerika zu dieser Katastrophe geführt? Das reichste kapitalistische Land der Welt, das Land der Prosperität, das Land, auf das Sozialdemokratie und Bourgeoisie stets als das Mutterland ohne Klassenkampf hingewiesen haben — heute Brennpunkt einer revolutionären Bewegung in Stadt und Land! Nun, die Vereinigten Staaten haben heute 17 Millionen Arbeitslose. Daneben gibt es Millionen Kurzarbeiter und auch die Reichen der Volksebeschäftigten sind auf ein Minimum herabgesunken. Dadurch ist die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung derart gesunken, ihre Konsumkraft derart herabgemindert, daß die Farmer, einfache kleinen Absatz für ihre Produkte finden. Der Farmer ist nicht mehr in der Lage, sich die notwendigen Industrieerzeugnisse anzuschaffen. Es gibt heute Millionen Farmer in den Vereinigten

Staaten, die keine Schuhe mehr besitzen, die ihre Kinder nicht in die Schulen schicken können, weil sie nichts zum Anziehen haben und die notwendigsten Anschaffungen an Produktionsmitteln nicht mehr durchführen können.

Nun kommen die Farmer der Vereinigten Staaten allmählich zur Erkenntnis, zur einzig richtigen Erkenntnis, daß ihre Lage sich nur verbessern kann, wenn sich die Lage der städtischen Bevölkerung grundlegend verbessert. Und das kann nur eintreten, wenn die Arbeiterklasse die Macht ergreift, wenn in den Vereinigten Staaten die Diktatur des Proletariats errichtet wird. In Farmerkreisen spricht man heute ganz offen von der proletarischen Revolution, als dem einzigen Ausweg aus der unermittlichen Lage und immer mehr Farmer suchen und finden Anstoß an die revolutionäre Arbeiterbewegung, an die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten.

Weitere Mitteilungen über die Erdbebenkatastrophe in China

II. Peking, 14. Februar. Hier werden weitere Mitteilungen über die große Erdbebenkatastrophe in Kanju bekannt. In der Umgebung der Stadt Koati sollen allein 10 Dörfer und Dörflchen zerstört sein. In einem Dorf kürzten die Schulgebäude während des Unterrichts zusammen. 300 Schüler und ein Lehrer wurden verstorben. Die Chinesen versuchen mit allen Mitteln, die Provinz Kanju, in der das ganze Leben ruht, zu versichern.

III. London, 14. Februar. Die „Times“ meldet aus Peking: Verlässlichen Meldungen aus Kanju zufolge wurden bei dem Erdbeben in Nordwestchina 250 Personen getötet, 300 schwer verwundet und 800 Häuser zerstört.

IV. Buenos Aires, 14. Februar. Die Stadt Tucuman in Argentinien wurde von einem Erdbeben heimgelacht. Mehrere Gebäude wurden schwer beschädigt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen. Todesopfer sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen.

Ein Querschnitt durch die Neunkirchener Katastrophe



Auf unserer Bildzusammenstellung sieht man einige Bilder von den entsetzlichen Folgen der Explosionskatastrophe in Neunkirchen (von links): unzählige Häuser sind zusammengestürzt, die Bewohner suchen in den Trümmern nach verschütteten Familienmitgliedern sowie nach Habseligkeiten —

das Schulhaus ist gleichfalls durch die Explosion vollkommen vernichtet worden; im Vordergrund sieht man das durch die Gewalt der Explosion abgerissene Dach — dieses Straßenbild veranschaulicht die furchtbaren Verwüstungen — noch ein Straßenbild mit vollkommen zerstörten Häusern in Neunkirchen.

Fünf Jahre Zuchthaus für tödliche Mißhandlung des eigenen Kindes

Silberstein, 14. Februar. Das Schöffengericht verurteilte am Montag gegen den Schneider Koch, der bei schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, beugangen an seinem eigenen dreijährigen Sohn, angeklagt war. Koch hatte am 8. Oktober den kleinen Karlheinz durch Schläge mit einem Militärtopf so schwer mißhandelt, daß bald darauf der Tod eintrat. Der schon wiederholt vorbestrafte 23jährige Angeklagte ist ein ehemaliger Härtegeplägter, der mit seiner Frau und fünf Kindern schon seit langer Zeit auf Wohlstandsunterstützungen angewiesen ist. Zeugen bestätigten, daß Koch und seine Frau ihre Kinder fortgesetzt schwer geschlagen haben. Die Gerichtsbänke stellten bei der Verlesung fest 200 Zeichen alter oder fuz vor dem Tode erfolgter Mißhandlungen fest. Koch wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Franz Koch hat sich nachts in seiner Zelle erhängt.

15 Jahre Rote Armee und Flotte.



Aus der neuen A-1-Z mit dem großen Preisschreiben: Wer ist der Kommandeur? Ausserdem zahlreiche Bilder über Einheitsfront-Aktion gegen Faschismus und kapitalistische Ausbeutung.

Im roten Blitzlicht

Der abgelehnte Sozialdemokrat, Volkspolizist von Stettin, Meier, hat sich, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, im Laufe seiner Tätigkeit die volle Sympathie weisser Kreise der Rechten erworben. Das ist ohne Zweifel ein sehr ehrenvolles Zeugnis, das man einem Sozialdemokraten ausstellen kann.

Wir sind auch der Meinung, daß nicht nur Meier, sondern alle sozialdemokratischen Volkspolizisten sich durch ihr Wirken große Verdienste bei der Reaktion erworben haben. Doch sie jetzt trotzdem gehen müssen? Undant ist eben der Welt Lohn!

★ Prinz Aumi soll, wie gerüchtweise verlautet, der Nachfolger Kroskes sein. Das wirkt direkt wie ein Symbol und fenneichnet den Weg und das Wirken der Sozialdemokratie. Kroske und andere Sozialdemokraten als Vorkämpfer von Hohenzollernprinzen!

★ Die Konföderative Partei Englands, die herrschende Regierungspartei, die heute von dem früheren Sozialdemokraten MacDonald geführt wird, will ihren Namen von „Konföderative Partei“ in „Nationale Partei“ umbenennen, denn der Name „Nationale Partei“ charakterisiert besser den arbeitervindlichen reaktionären Charakter.

★ Nach einem Raubüberfall auf einen Hausbesitzer wurden in Bromberg drei Polen verhaftet, von denen der eine namens Rudnow bereits in Amerika wegen Raubmordes zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt worden war. Jetzt ist er mit seinem helden Willens in Polen durch den Strang hingerichtet worden.

★ In der Perleberger Badeanstalt wurde der 37jährige Postinspektor A. erhängt aufgehängt.

★ Die Zahl der Grippeopfer in Köln belief sich für die Zeit vom 19. Januar bis zum 4. Februar auf 65 Tote.

★ In Denver (Colorado) überfielen zwei Räuber den reichen Bankier Charles Wörger, einen Freund des Olympiasiegers Vinberg, und entführten ihn im Kraftwagen. Sie fordern 60 000 Dollar Lösegeld.

Zu der Explosion der Gasgeneratoren in Bad Reichenhall

Bad Reichenhall, 14. Februar. In der Explosion im Eisenwerk Hammerau gab die Werksleitung am Montagnachmittag einen Bericht heraus, in dem ritgeteilt wird, daß der Schaden nicht so groß ist, wie man ursprünglich befürchten mußte. Die Gasanlage ist zerstört, dagegen blieben das Holzwerk und die Aufzüge und Schraubenabritz intakt. Durch Einschaltung eines Reitergenerators wird es möglich sein, das Werk im Laufe der nächsten acht Tage wieder in Betrieb zu nehmen. Der Schaden dürfte sich auf etwa 40- bis 50 000 Mark belaufen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Neue Qualitätswerke in Slatoust

Slatoust, 19. Februar. Im Sturmtempo geht die Rekonstruktion der „Slatin“-Hüttenwerke in Slatoust vor sich. Eigentlich entstehen im Tal des Ruffes 11 neue Hüttenwerke für die Produktion von Qualitätsstahl.

Wenn in den drei ersten Quartalen des Jahres 1932 in den Bau- und Montagearbeiten 5 Millionen Rubel investiert wurden, so im vierten Quartal allein 3 Millionen Rubel. Im Februar werden 3,5 Millionen und insgesamt im laufenden Jahr 30 Millionen Rubel für die Rekonstruktionsarbeiten aufgewendet. Die Rekonstruktionsarbeiten nehmen ein hümisches Tempo an. Welt im September 1932 nur 700 Arbeiter mit den Rekonstruktionsarbeiten beschäftigt waren, so arbeiten jetzt 7500.

In den letzten vier Monaten wurde das Fundament der Normalwerks gelegt. Die Gasgeneratoren zum Bau der Feueröfen und der elektrischen „Signer“-Anlage werden in beschleunigtem Tempo geführt, das Fundament der Hilfsstation ist fertig. 12 000 Quadratmeter Wohnungsfläche, eine Spezialkantine für Arbeiter, verschiedene Kulturanstalten sind gebaut worden.

Der Bau der Spitzgangabteilung der Gießerei wird ebenfalls fünf Spitzgangbänke „Aluolert“ sind bereits aufgestellt. Auch die sollen aufgestellt werden, die Regung von vier Feueröfen mit beendbet und der Bau der Hilfsbetriebe ausgebaut.

★ Die Gemeindevon Zantoch bis nach Gufstherholländer im Gufstherbruch im Nebebruch sind völlig unter Wasser gelegt. Die Bewohner müssen auf die Dächer der Häuser flüchten. Die durch Eindeihung vor dem Hochwasser zu schützen.

Verantwortlich: Alfred Bendrich, Berlin

Die...
K...
H...
M...
S...
D...
E...
N...
A...
B...
C...
D...
E...
F...
G...
H...
I...
J...
K...
L...
M...
N...
O...
P...
Q...
R...
S...
T...
U...
V...
W...
X...
Y...
Z...

Antifaschistische Einheitsfront!

Von Walter Ubricht

Das ist das Neue, Gewaltige, das die Arbeitermassen in den Betrieben in Pösch, in Staßfurt, in Dresden und in zahlreichen anderen Orten wie ein Mann den politischen Protest gegen faschistischen Terror und Unterdrückung durchführten. In Berlin und an anderen Orten bildeten kommunistische und Reichsbannerarbeiter gemeinsame Selbstschutzformationen zur Notwehr gegen faschistische Ueberfälle, zum Schutz der Arbeiterquartiere, der Arbeiterlokale, des Arbeiter Eigentums und der Arbeiterverammlungen. Wie Genosse Fied als Vertreter des KPD der AFD, der Führer einer Reichsbanner-Formation und ein Funktionär der SPD am Orabes des Genossen Berner gelobten, alle Kraft einzusetzen für den heiligen Kampf der antifaschistischen Einheitsfront, da war nichts von „Vorbedingungen“ die Rede, sondern ein Wille durchglühte die kommunistischen und Reichsbannerarbeiter, die Gewerkschaftsmitglieder und unorganisierten Arbeiter: alles einleiten im Kampf um Brot, Arbeit und Freiheit, gegen den Faschismus. Wenn jetzt in der sozialdemokratischen Presse angesichts des Vormarsches der antifaschistischen Einheitsfront immer mehr Rückfälle veröffentlicht werden über „Vorbedingungen“, über „Nichtangriffspakt“ und dergleichen, so werden wir Kommunisten entgegenstehende, um den „Angriffspakt“ der kommunistischen, sozialdemokratischen Reichsbannerarbeiter, Gewerkschaftsmitglieder und unorganisierten Arbeiter und Jungarbeiter und aller Organisationen, die zum antifaschistischen Kampf bereit sind, zu erweitern und zu stärken.

Was ist Einheitsfront? Was ist sofort zu tun?

Einheitsfront heißt gemeinsamer Kampf. Einheitsfront heißt die leuchtenden Beispiele von Lübeck, Staßfurt usw. überall als Vorbilder gemeinsamer Aktionen der Arbeiter zu nehmen. Auch bei den Massenaktionen und -demonstrationen in Dresden und Staßfurt bestanden nach wie vor die prinzipiellen Gegensätze zwischen der kommunistischen Politik und der sozialdemokratischen. Aber es war möglich, die Massen der Arbeiter zum gemeinsamen Kampf um die nächsten antifaschistischen Forderungen der Arbeiter zu vereinen. Das muß überall möglich sein. Die Arbeiterfront braucht keine Einheitsfront-Philosophie, sondern unmittelbar gemeinsame Kampfaktionen gegen den gemeinsamen Feind, gegen den Faschismus. Jeder Mitgliedsbeitrag oder entgegenstehende Annahmen von Organisationsleistungen dürfen die Arbeiterfront nicht hindern, angeführt der faschistischen Ueberfälle auf die Arbeiterwohnungen, Arbeiterlokale, in jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle, in jeder Straße den gemeinsamen Massenfeindschaft zu organisieren und sich entsprechend gegen den faschistischen Terror zu schützen. Alle heftigsten Hindernisse müssen überwunden werden, damit in jedem Betrieb, in jeder Betriebsabteilung alle Arbeiter, gleichgültig, welches Mitgliedsbeitrag sie in der Tasche haben, zu Betriebs- und Abteilungsversammlungen zusammenzutreten, um über die Kampfmaßnahmen gegen faschistischen Terror und Lohnabbau zu beraten, die Terrormaßnahmen des Gegners oder das Verbot der KPD, die Arbeiter zu demontieren, für den Betrieb einen Massenfeindschaft zu organisieren und Vertreter in die anderen Betriebe zu entsenden, damit dort dieselben Kampfmaßnahmen eingeleitet werden. Die Stunde ist viel zu ernst, als daß die Kollegen in den Betrieben etwas warten könnten, bis Anweisungen von den Organisationsleitungen kommen. Jetzt kommt es vielmehr auf die Kampforganisation in jedem Betrieb an, und nur, wenn in jedem Betrieb der Kampf gegen jeden Faschisten Lohnabbau, gegen Verletzung der Tarifverträge, gegen Entlassungen, wie gegen den faschistischen Terror und gegen die Verammlungen, Demonstrationen und Presseverbot geführt wird, wird die Welle des antifaschistischen Massenkampfes fließen und die Arbeiterfront siegreich ihre Forderungen durchsetzen.

Was tun die Gewerkschaften?

Die von der Arbeiterfront erämpften Arbeitsbedingungen und Arbeiterrechte sollen durch die Jugendber-Hilfer-Politik unmittelbar weitergenommen werden. Der faschistische Terror soll die Arbeiter einschüchtern, damit die Unternehmer um so schneller die Zerstückelung der Tarifverträge, Lohnraub und Massenentlassungen durchsetzen können. Weisungslohn und Werttarife, Beilegung der Tarifkämpfe mit Hilfe des Lohnrudres durch die Arbeitsdienstpflicht, Zerstückelung der Sozialversicherung und Verfechtungen der betrieblichen Arbeitsordnungen, Beilegung der Rechte der Betriebsräte, um sie zu Organen der Wertgemeinschaft zu machen, das sind die Pläne der Deutschnationalen und der NSDAP. Aber die Gewerkschaftsleitungen schweigen. Der Bundesvorsitzende des ADGB erklärt, daß die Periode der Reaktion überstanden werden müsse und daß die Gewerkschaften nicht den grundsätzlichen Kampf gegen die Hitlerjugendber-Regierung führen, sondern von Fall zu Fall zu den Maßnahmen der Regierung Stellung nehmen werden. Ist das nicht eine Kapitulation vor dem Faschismus? Die schließlichen Maßnahmen gegen Sozialversicherung und Tarifverträge, wie in der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht machen es notwendig, daß die Gewerkschaftsorgane selbst beilegen, was die Gewerkschaftsorganisationsleitung im Kampf gegen den Faschismus tun sollen. Die Kraft der Gewerkschaft muß jetzt endlich gegen den Faschismus eingesetzt werden. Nur wenn die Gewerkschaftsorganisationen die Welle des antifaschistischen Kampfes gegen den faschistischen Terror, den Massenentlassungen, in der Schaffung des Massenfeindschaftes zur Verteidigung des Arbeiter Eigentums, zur Verteidigung der Gewerkschaftshäuser, nur dann werden sie imstande sein, die Angriffe auf die Tariflöhne, auf die Sozialversicherung und Arbeiterrechte zurückzuweisen. Weil aber Leipzig und Sulzmann haben, durch eine Politik des „Abwartens“ Hitler und Jugendber-Verhältnisse flüchten zu können, deshalb ist es notwendig, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in den Gewerkschaften zu bilden, damit die Massen der Mitglieder gegen den Willen der Partei und Funktionäre die Kraft der Gewerkschaftsorganisationen antifaschistischen Kampf einleiten.

Erstärkt die Werbung in den Betrieben!

Wer soll die antifaschistische Einheitsfront führen?

Die aktiven und kampferfahrensten Arbeiter, die von den Arbeitern selbst gewählt werden. Wir Kommunisten sind für die proletarische Demokratie, wir sind dafür, daß die Arbeiter in Betriebsratsversammlungen, in Delegiertenkonferenzen der Betriebsräte der einzelnen Betriebe, in Erwerbslosenversammlungen selbst die Kampfmaßnahmen beschließen und sich Aktionsausschüsse zur Führung des Kampfes wählen. In diese Aktionsausschüsse sollen die aktiven und erfahrensten kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter gewählt werden. Die Einberufer der Betriebsratsversammlungen und Delegiertenkonferenzen sollen selbstverständlich die Vertreter der KPD, SPD und der Gewerkschaftsleitungen einladen, damit deren Vertreter die Vorschläge der Organisation vor den Arbeitern begründen können.

Wände sozialdemokratische Arbeiter wollen ihre Mitarbeit in der kämpfenden Einheitsfront von den Verhandlungen der Spitzenorganisationen abhängig machen. Kommt die kämpfende Einheitsfront nicht viel eher zustande, wenn die Arbeiter im Betrieb, an der Stempelstelle oder in den Delegiertenkonferenzen selbst beraten und die gemeinsamen antifaschistischen Kampfmaßnahmen beschließen? Haben nicht gerade jene Streikführer, die gegen die Jugendber-Regierung den größten Erfolg gebracht, wo die Arbeiter nicht auf Anweisungen der

Gewerkschaftsleitungen gewartet haben, sondern wie ein Mann Schulter an Schulter in den Streik gegen den Papen-Lohnabbau getreten sind?

Zerlegendes Gift in den Reihen der Arbeiter

Nicht nur der faschistische Terror und die Maßnahmen der Kapitaloffensive sind gegen die kämpfende Einheitsfront gerichtet, sondern auch die jetzigen Theorien von „Abwarten“ oder vom „Abwarten lassen“ sind Gift in den Reihen der Arbeiter. Es ist die gefährliche Illusion, daß die Hitler-Regierung aus Grund des Widerstandes zwischen den Versprechungen und Taten noch selbst abwarten würde. Der Glaube an diese Illusion bedeutet Verzicht auf den Kampf, bedeutet Entwaffnung der Arbeiter. Die Hitler-Jugendber-Regierung ist nicht eine Regierung, die ebenso leicht betrogen werden kann wie die Brüning- oder Schleicher-Regierung. Die Verbindung der Staatsgewalt mit den Massenorganisationen der Nationalsozialisten, des Stahlbundes und der Deutschnationalen, die Zusammenarbeit der Staatsgewalt mit diesen Kampfororganisationen erfordert die Einbeziehung der stärksten Kräfte des Proletariats, erfordert die breiteste Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus. Nur so kann die Arbeiterfront den Faschismus überwinden.

Der sozialdemokratische „Nichtangriffspakt“ und die Angst der SPD vor Massenaktionen

Während in den Betrieben, an den Stempelstellen, in den Arbeiterfronten die Arbeiterfront und Jungarbeiter über die gemeinsamen Kampfmaßnahmen beraten und in der Tat Schulter an Schulter kämpfen, spricht beiseitendeweile die Sozialdemokratie nicht über Kampfmaßnahmen, sondern über die „Bedingungen“ der Einheitsfront und über „Nichtangriffspakte“. Der Führer unserer Partei, der Führer der deutschen Arbeiterfront, Genosse Thälmann, hat bereits vor einem Jahre in der Antwort an die sozialdemokratischen Arbeiter erklärt, daß wir Kommunisten nicht über „Vorbedingungen“ diskutieren, sondern daß es für uns nur eine Bedingung gibt, nämlich den Willen zum gemeinsamen Kampf gegen den Klassenfeind. Das Interesse der Gewerkschaftsleitungen erfordert, daß nicht allgemeine Reden über „Einheitsfront“ gehalten werden, sondern konkret gesagt wird, was die Kampfmaßnahmen der Einheitsfront sein wollen. Die Kommunistische Partei hat der Arbeiterfront vorge schlagen:

1. gegen den faschistischen Terror wie er in Lübeck, Dresden, Staßfurt usw. in vorbildlicher Weise durchgeführt wurde.

2. Schutz der Arbeiter-Quartiere, des Arbeiter-Eigentums, der Arbeiterverammlungen und Arbeiterdemonstrationen durch Schaffung von Massenfeindschaften, in jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle, in jeder Arbeiterstraße.

Wenn die Sozialdemokratie gegen den Faschismus kämpfen will, warum macht sie dann keine konkreten Vorschläge? Warum gibt sie keine Anweisungen an ihre Organisationen? Die genannten Vorschläge unserer Partei entsprechen dem Interesse der gesamten Arbeiterfront. Die Taten, daß in zahlreichen Betrieben Streiks gegen faschistischen Terror durchgeführt wurden, daß der Massenfeindschaft mit kommunistischen, Reichsbanner- und parteilosen Arbeitern gebildet wurde, zeigt, daß unsere Einheitsfrontvorschläge dem Willen der Arbeitermassen entsprechen. Wir schlagen vor, daß in allen Betrieben von den Betriebsräten oder durch Vereinbarung der kommunistischen und sozialdemokratischen Funktionäre Betriebsratsversammlungen durchgeführt werden, wo zu den Aufgaben der antifaschistischen Einheitsfront Stellung genommen wird, die Wahl eines Aktions-Ausschusses erfolgt und die entsprechend weiteren Maßnahmen eingeleitet werden.

Wenn die Sozialdemokratie hat einen Angriffspaktes gegen den Faschismus einen Vorkampf, „Nichtangriffspakt“ oder sogenannte „Massenfeindschaft“ fordert, so deshalb, weil sie die Einheitsfront nicht will. Freilich hat das offen in der „Berliner Volkszeitung“ gesagt, indem er die Befürchtung ausdrückt, daß die Einheitsfront weiter getrieben werden könnte, hat der Vorkämpfer der sozialdemokratischen Reichsorganisation keine anderen Sorgen? Keine anderen Sorgen, als die Furcht, daß die Arbeiterfront in der kämpfenden Einheitsfront „zu weit gehen“ würde? Die Sozialdemokratie fordert, daß die kommunistische Kritik an der sozialdemokratischen Politik eingestellt werde. Wenn mit dem Getan hätten, dann hätten nicht nur der SPD-Terror schon im Sommer vorigen Jahres der Arbeiterfront noch schlagere Wunden geschlagen, sondern dann wäre Papens Lohnabbau-Vorordnung durchgeführt worden. Weil wir die Arbeiterfront im vorigen Jahre nach Einbeziehung der Jugendber-Regierung auf einen gemeinsamen Kampf gegen den faschistischen Terror und gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer, die Arbeiterfront und Gewerkschaftshäuser gegen die faschistischen Angriffe verteidigten, weil wir im Kampfe die Einheitsfront der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter zusammengeschrieben haben, deshalb konnte sich damals der faschistische Terror nicht weiter entfalten. Ohne die Kritik an der sozialdemokratischen Politik „geht ins Grüne, geht bader“, wäre das unmöglich gewesen. Oder glaubt etwa jemand, daß die sozialdemokratischen Appelle an Hindenburg geschrien haben? Als die Papen-Lohnabbau-Vorordnung verabschiedet wurde, war es ähnlich. Ohne die kommunistische Kritik an der sozialdemokratischen Theorie, man kann in der Krise nicht freieren“, ohne die Überwindung dieser Theorie wäre es nicht zu einem einheitsfrontlichen Streik gegen den Papen-Lohnabbau gekommen, und ohne den gewaltigen Streik der Berliner Arbeiterfront wäre der gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer durchgeführt wurde, wäre die Regierung Papen damals nicht gekürzt worden.

Als jetzt in Dresden neun Arbeiter erschossen wurden und die kommunistische Partei zur Aktion aufrief, da waren es die sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaftsführer, die offen gegen den Streik und gegen die Teilnahme an der Begräbnisdemonstration auftraten. Sollen die Kommunisten und sollen die Arbeiter etwa auf die Beurteilung einer solchen Döschloppolitik verzichten und damit eine solche Kapitulationspolitik unterstützen? Wenn Stamper im „Vorwärts“ schreibt, daß eine Armee während des Kampfes gegen den Feind sich nicht gelegentlich befehlen dürfe, so vertritt doch Stamper eine Kleinigkeit, nämlich, daß die Sozialdemokratie wohl gegen den Feind redet, aber nicht kämpft. In der antifaschistischen Kampffront macht sich wohl die Kommunistische Partei, die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, die Massen der sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter und der Gewerkschaftsmitglieder, nicht aber die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer. Diese führen vielmehr, während die kämpfende Einheitsfront gegen den Faschismus marschiert, Gasangriffe von der Seite aus, indem sie predigen: „Abwarten“, „Bekommenheit“, „Abwarten lassen“ und durch Reden über „Einheitsfront“ verhindern, die sozialdemokratischen Arbeiter von den unmittelbaren gemeinsamen Kampfmaßnahmen abzuhalten. Es ist kein Zufall, wenn die Sozialdemokratie jetzt bei den Wahlen ebenso wie bei den Wahlen im vorigen Jahre die Einbeziehung des prinzipiellen Kampfes der kommunistischen Partei und der revolutionären Arbeiterfront gegen die sozialdemokratische Politik fordert. Diese Forderung zeigt nur, daß die Sozialdemokratie nicht die Einheitsfront, sondern nur ein Wahlgeschäft machen will. Sie will verhindern, daß die Arbeiterfront abgerechnet mit der sozialdemokratischen Hindenburg-Politik, die jetzt zur Hitler-Jugendber-Regierung führt. Vorschläge über gemeinsame Pläne oder Väteränderung bedeuten nur eine Forderung der sozialdemokratischen Hindenburg-Politik statt des Kampfes.

Der Ernst der Lage und der ungeheure faschistische Angriff gegen die Arbeiterfront und die Massen der Werttarifen erfordern schnelles Handeln. Wir schlagen deshalb der Arbeiterfront überall vor: Ruft sofort gemeinsame Betriebsratsversammlungen, Abteilungsversammlungen, Erwerbslosenversammlungen und Häuserblockversammlungen ein. Beilegt dortselbst die notwendigen Maßnahmen des gemeinsamen Kampfes, wie sie oben angeführt sind, wählt Aktionsausschüsse, führt die Kampftätigkeit der Betriebsratsversammlungen und organisiert in einzelnen Betrieben Delegiertenkonferenzen zur gemeinsamen Beilegung über die Aufgaben der antifaschistischen Einheitsfront und die Wahl von Aktionsausschüssen. Aber die Vertreter der KPD, die SPD und des ADGB zu den Versammlungen und Konferenzen ein, damit ihre Vorkämpfer und Stellungsnehmer begründen. Gewerkschaftsleitungen, beilegt in Gewerkschaftsmitgliedsversammlungen, im Betrieb, wie in Versammlungen der Gewerkschaftsorganisationen und in den Gewerkschaftsleitungen und in den Tagungen der Ortsvorsitzenden die antifaschistischen, gewerkschaftlichen Kampfpläne und fordert zu euren Leitungen, daß sie den Organisationsapparat einleiten für die Durchsetzung der Forderungen der Gewerkschaftsmitglieder.

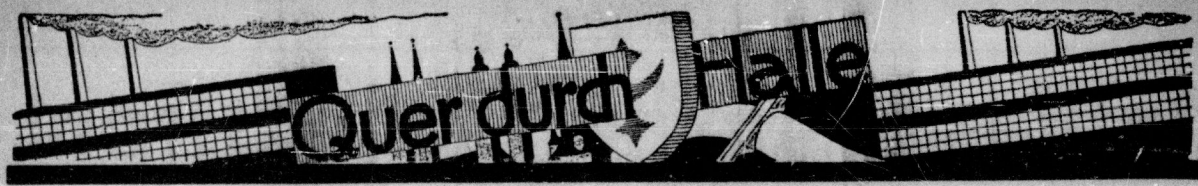
Hoch das Banner der kämpfenden Einheitsfront! Durch kämpfende Einheitsfront zum Sieg!

„Pressefreiheit“

(Ein. Dresden), Berlin, 15. Februar. Die beiden kommunistischen Tageszeitungen „Volksrecht“ für die Provinz Brandenburg und „Kollektive“ für Stettin und Konnern sind auf 14 Tage verboten worden.

Die in Erfurt erscheinende kommunistische Tageszeitung für Thüringen, das „Thüringer Volksblatt“, ist am 14. Februar für fünf Tage verboten worden.

Damit ist die Zahl der zur Zeit noch in Deutschland erscheinenden kommunistischen Tageszeitungen auf sechs herab gedrückt. Arbeiter, Werkstätige, verabschiedet eine Presse!



Lügen-Kloake genannt „Saale-Zeitung“

Wo sind die beschlagnahmten Waffen? — Heraus mit den Namen der in Gisleben verletzten KPD-Mitglieder — Vertreibe die Nazizeitungen aus den Arbeiterwohnungen!

Es ist durchaus zu verstehen, daß das Nazijournal, die „Mitteldeutsche National-Zeitung“, die Vorgänge des Sonntag in Gisleben mit allen Mitteln der Entstellung, der Lüge und Verleumdung darzustellen versucht, um auf diese Weise von der Blutschuld der entmenschten Nazihorden abzulenken. Die Kommunisten sollten zu Verbrechern geteilt werden, um so das geradezu ungeheuerliche Vergehen zu erklären. Es kommt wirklich darauf an, einmal festzustellen, daß nach 2 1/2 die gesamte Bürgerschaft in Gisleben und nicht zuletzt auf Grund des ihnen zur Verfügung gestellten amtlichen Materials, die Darstellungen der Nationalsozialisten in jeder Weise unterstützen und fördern.

Die Märchen von den kommunistischen Dackelhunden, der Verwundung von Kindern, die Vorbereitung des Überfalls auf den Nazilager usw. mußten dazu beitragen, die wahren Tatsachen umzuwälzen.

In der üblichen Weise hat sich dabei natürlich wieder das Stahlhelmjournal, die Saale-Zeitung herbeigeholt. Am Montag freilich es aus ihren Spalten: „Kommunistische Mordanschläge — 80 Tote in Kautschuk“. Die in der Redaktion jener Rügiger-Kloake sitzenden Elemente wagten es, auf diese Weise die Opfer der Katastrophe in Gisleben in den Kommunisten zu schieben. In dem Bericht über Gisleben werden dann all jene erbärmlichen Lügen aufgeführt, die zur Sache gegen die KPD unwichtig waren. So heißt es an einer Stelle:

„Als die Spitze in dem Breiten Weg einbog, bemerkte die voranmarschierende Kretzelteilung, daß die im Breiten Weg befindliche Geschäftsstelle der KPD von bewaffneten Kommunisten besetzt war.“

„In was wurde dieses bemerkt? Wo sind die Waffen der Kommunisten geblieben? Was wäre wirklich aus den demont-

rierenden Nazis geworden, wenn die angeblich bewaffneten Kommunisten von dem Hause geflohen hätten?

Aber das ist noch nicht genügend! In der Dienstag-Ausgabe werden den nationalen Lesern weitere Kotzen des Lügenbreitens geboten. Es wird mitgeteilt, daß die Schupo aus Gisleben zurückgeführt ist. Ganze Kolonnen von Polizeibeamten haben die Straßen durchzogen, die Wohnungen von Kommunisten durchwühlt. Was ist das Ergebnis? Wir hören, schreibt die Saale-Zeitung, daß die Zahl der verhafteten Kommunisten von 24 auf 38 gestiegen sein soll.

Anschließend wird dann eine Aufzählung der Nazi-Preßstellen veröffentlicht, in der es heißt:

„Sowohl der „Klassenkampf“ wie das „Volkswort“ veröffentlichen, daß unter den verletzten Kommunisten eine ganze Reihe halbescheu ist, darunter eine Leichnam, die auf die planmäßige Organisation des kommunistischen Überfalls hinweist.“

Schon wieder gelogen!

Heraus mit den Namen der verletzten hallischen KPD-Mitglieder!

Nicht ein einziger wird genannt werden können. Noch einmal muß festgestellt werden, daß es sich bei der Bestimmung der Kommunisten in dem Sportstadium um eine Schupo von Kommunisten handelt, die zu den vorübergehenden Gemeindefunktionären Stellung nahm.

Wenn aber die Unwissenheit Kumpelwörter als ein Vermaß zur Organisation planmäßiger Überfälle gelten soll, dann trifft dies vollkommen auf den Nazijournalisten zu.

Dort markierten die aus dem ganzen Bezirk zusammengezogenen Schlägerkolonnen, um den blutigen Überfall auf die „Kommune“, d. h. auf die Gisleber Arbeiterstraße durchzuführen.

In ihren Reihen markierten die Jordan, Ainesleben und Kumpel, die schon tagelang vorher in der wüsteften Weise zum Rasen geübt hatten.

Das sind die Tatsachen, die von dem überzogen Teil der Gisleber Bevölkerung als Wahrheit bestätigt werden.

Die Massen der Parteimitglieder müssen mit den künsterlichen Pressejournalen Abrechnung halten. Tret sie hinaus aus den Arbeiterwohnungen. Zeigt allen Ausgewiesenen und Unterdrückten, daß die Organe, wie die „Saale-Zeitung“, vor keinem Mittel zurückweichen, um die revolutionäre Arbeiterfront zu befehlen und zu befehlen. Organisiert die Massenbewegung für „Klassenkampf“ und „Rotes G G“.

Durch Schnellgericht 9 Monate Gefängnis

40 bewaffnete Nazis gegen 2 Jungarbeiter — Die Proleten werden verurteilt

Der am Montag aus Anlaß eines Zusammenstoßes mit den Nazis verhaftete Jungarbeiter Kroll wurde Dienstag durch den Schnellrichter zu 9 (neun) Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses unerhörte Urteil ist sofort Berufung eingelegt. Nicht es besteht, dann wird wieder einmal bestätigt, daß Arbeiter jeglicher Herkunft gegen die blutigen Überfälle der auf das schwerste bewaffneten Schlägerkolonnen der Nazis unmöglich gemacht werden soll.

Wie lagen die Tatsachen? Kroll war in den Mittagsstunden mit noch einem Genossen auf dem Wege nach der Solidaritätskasse in der Werberburger Straße. Auf der Pfännerhöhe sahen ihnen mehrere Trupps Nazis, zum größten Teil in Uniform und mit Spaten bewaffnet, in der Stärke von insgesamt ca. 30 Mann entgegen. Einer der Trupps fiel über die beiden Jungarbeiter her und verurteilte ihnen unter Anwendung veralteter Gewaltmittel die Absichten an den Wägen zu entreißen.

Erst unter den Schlägen der Nazistöße zog Kroll ein Taschenmesser und legte sich damit zur Wehr, wobei ein aus der Angreifer einen Stich in die Brust erzielte. Unter der Übermacht führte K.

aber zu Boden und wurde auf das unmenschenlichsie geschlagen. Gegen ihn wurde Anzeige erhoben. Neun Monate Gefängnis wagen das Gericht zu verhängen!

Die Nazigruppen behaupteten, daß niemand von ihnen in Uniform gesehen wurde. Sie wollten von den beiden Jungarbeitern angegriffen sein. Der Staatsanwalt behauptete, daß diese Zeugen einen sehr vertrauenswürdigem Eindruck gemacht hätten, während die Aussagen des Jungarbeiters, der in Krolls Begleitung war und der als Zeuge auftrat, als völlig unglaubwürdig hingestellt wurden. Kroll selbst stellte fest, daß der Anführer der Nazis, ihm sogar eine Pistole auf die Brust gefeuert hätte. Die Schlußfolgerung, daß sich 2 Jungarbeiter auf 30 bis 40 bewaffnete Nazis hätten, kann wirklich nur das Gericht stehen, ein Staatsanwalt, der in der Verteilung der Tatsachen der Nazis keine wichtige Aufgabe sieht.

„Organisiert“, die Gefahr ist dringender denn je! Darüber hinaus aber, eine Anzahl Arbeiter, unter ihnen auch Gefährten, haben die Vorgänge auf der Pfännerhöhe mit angeteilt. Jene müssen sich bei der roten Hilfe melden. Stärkt die proletarische Solidarität!

Auch für die Gemeindevahl gilt Liste 3!

Der Magistrat der Stadt Halle veröffentlicht die Bekanntmachung zur Durchführung der auf den 12. März festgesetzten Wahl der Gemeindevorstellung. Aus dieser Bekanntmachung geht hervor, daß die Wahlberechtigten bis spätestens am 25. Februar eingetragt werden müssen. Die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten beträgt 58.

Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die seit ununterbrochen sechs Monaten im Gemeindegebiet wohnen. Voraussetzung für die Wahlberechtigung ist die Eintragung in die Bürgerliste oder der Behalt eines Wahlheimes. Aber die Zeit der Stimmabgabe erfolgen weitere Anmeldeverfahren.

Für alle Wählberechtigten muß die Frage der Stimmabgabe bereits entschieden sein. Nur die Kommunisten haben sich auch im Stadtparlament als die einzigen Vertreter der Interessen der Wählberechtigten erweisen. Deshalb am 12. März restlose Stimmabgabe für die Liste der Kommunisten, für die Liste 3.

Wagner-Konzert des Stadttheaters

Zur Feier von Richard Wagners 80. Geburtstag fand am Montag im Stadttheater ein Konzert statt. Das Programm umfasste die Behauptung des Wagner-Festredners von Leipzig, daß Wagner in seinen Schöpfungen nur als Revolutionär verstanden werden könne. Es bezog sich auf Wagner, der Wagner mit seinem vielfältigen Schaffen nur fortentwickelt, was die Kaffee für ihm — insbesondere Bach, Händel, Gluck, Beethoven, Liszt — geschaffen hatten. Wir halten diese Methode der objektiven Ehrung für vermisslich, wie die einer Wiederbelebung des Wagner-Kults wünschenswerter wäre.

Man hätte Schauder aus Wagners erster Oper „Das Rheingold“, deren Musik ganz im verfeinerten Stil der italienischen Barockoper gehalten ist. Von den vier Söhnen, die diese historische Angelegenheit zu reproduzieren hatten, sind Margarete Schumann und Carl Womberg hervorzuholen. Ein noch freieres Werk ist die Konzert-Ouvertüre „Gotter mit der Schicksalsglocke“, deren Musik ein freies, aber nicht ohne gewisse Beschränkung, einfache Musik ist. Da hören wir ferner die „Festung“, die, an Beethoven erinnert und orchestral über ihn nicht hinausgeht, ferner werden geboten: Ophelias, lyrisch-epische Dichtung von Elst, die „Phänomen-Ouvertüre“ von Gluck mit dem Wagner-Schlag, der das Bild tragischer enden läßt, von Wagner selbst noch „Einfache Dichtung“, lyrisch das „Waldesrausch“-Sopra, die Musik zeigt deutlich eine völlig gerade Linie der Entfaltung (Evolution).

Das verklärte Stadttheaterensemble unter Johannes Schlichter spielte prächtig. Jedes Stück wurde scharf in seiner Eigenart erfaßt: Gluck und Elst in der wunderbar klaren Linie klassischer Konzeption, die „Festung“ durch die dramatisch-epischen, „Einfache Dichtung“ als freies, lyrisches, lyrisches das „Waldesrausch“-Sopra in der besten Einheit und Selbstständigkeit dieser beiden Musik. Spontaner Beifall dankte dem Orchester und seinem begeisterten Leiter.

Verantwortlich: Hans Eick. Seite 4 u. 5. für den gesamten Inhalt: Die Redaktion. Halle, den 2. März 1933.

Wenn sich Proleten zur Wehr setzen!

Wir erhalten eine Zuschrift, die wieder einmal bestätigt, in welcher Weise gegen die Jürlingsempfänger vorgegangen wird. Der betreffende schreibt:

„Am Oktober erkrankte ich an den Nieren und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Behandlung wurde in der Hausklinik durchgeführt. Am 6. Oktober kam ich zum Jürlingematt, um mich von dort, ärztliche Atteste absteuern zu lassen. Ich konnte mich kaum auf den Füßen halten. Der zuständige Beamte wollte aber, er die Atteste untersteuerte, feststellen, wie ich während der Wanderzeit gefahren hätte. Da ich es mir Schmeizeln kaum ausdenken konnte und mich hilflos fühlte, verleierte ich dem Beamten während der Auseinandersetzung eine Ohrfeige. Natürlich berichte darüber große Zeitung. Die herausgabe der Atteste wurde verweigert. Ich fuhr nach Werleburg, ging zum Jürlingematt und fand dann auch Aufnahme im Krankenhaus.“

„Nun hat die Klassenjustiz eingegriffen und zwar erstelt ich einen Strafbescheid über drei Monate Gefängnis. Eine von mir eingereichte Anzeige gegen den verantwortlichen Beamten, daß er Amtsbefehl gehandelt hätte, er durfte die von dem Klinik verordneten ärztliche Atteste nicht erteilen, wurde selbstverständlich zurückgewiesen. Wer fragt schon nach dem Aus-

lagen eines Unterdrückungsempfängers? Gegen den Strafbescheid über drei Monate habe ich Einspruch erhoben, am 23. Februar soll der Termin stattfinden.“

Ganze 625 Mark habe ich bisher als Unterdrückung erhalten. Diese Pfennige reichen nicht zum Leben aus und deshalb bleibe ich nichts anderes übrig, als mich freiwillig in Unterdrückung zu geben.“

Das ist das Schicksal eines Proleten, dem nichts anderes übrig bleibt, als ins Gefängnis zu gehen in der Hoffnung und Erwartung, sich dort menschenlaster zu können. Das ist das Schicksal von Hunderttausenden, denen hier zugemutet wird, sich mit den Verdrängungen über den von der Hitler-Wehr-Regierung angeführten Vierjahresplan und die Seemannen für das deutsche Volk zu geben. Hunderte von Millionen Mark wurden den Großgrundbesitzern und Sanftern als „Löhne“ zur Verfügung gestellt, um diesen Schichten zu ermöglichen, ein noch besseres Wohlfühlen zu führen. Proleten aber sollen verkommen und verdorren!

Das ist ein malträzierender Appell zur Steigerung des Kampfes gegen Hunger und Kroll, gegen die Diktaturmaßnahmen, zur Erlämpfung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung, die allen Werttätigen Arbeit, Brot und Freiheit geben wird.

Kampf gegen Woolworth geht weiter

Auch der Magistrat fordert Nichtzulassung — Demagogische Ablenkungsmanöver

Gegen die Entlassung der Regierungen einhalten, daß die im Bau befindliche Verkaufsstelle der „Woolworth“ in der Leipziger Straße trotz der Besetzung, daß neue Einheitsgeschäfte nicht mehr eröffnet werden dürfen, in kurzer Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen dürfte, wird aus den Kreisen der Geschäftswelt noch immer Sturm gelaufen. Von allen in Frage kommenden Stellen werden die größten Anstrengungen gemacht, um die Zulassung dieser Verkaufsstelle zu verhindern. Auch der Magistrat hat eine Eingabe an die Regierung gemacht, in der er den Standpunkt vertritt, daß der Schaden, der durch die Zulassung dieses neuen Einheitspreisgeschäftes entstehen würde, größer sein würde als der Schaden, der durch die Verlangung der Zulassung entsteht. Es ist durchaus damit zu rechnen, daß bei dem gegenwärtigen Kurs, der insbesondere aus den Kreisen der Nazis gefördert wird, der Forderung auf Nichtzulassung Rechnung getragen wird.

Die Geschäftswelt, die von der Nichtzulassung des Einheitspreisgeschäftes Rettung aus allen Werten, aus Rente und Zulassung erwarten, bitten sich immer getraut haben. Sie müssen erkennen, daß der von den Nationalsozialisten geführte Kampf gegen die Warenhauskonzerne und Einheitspreisläden nichts als Demag-

ogapie ist. Erst vor wenigen Monaten wurde festgestellt und blieb unübersehbar, daß der Woolworth-Konzern der nationalsozialistischen Bewegung große Geldbeträge zur Verfügung gestellt hatte. Die Hitler-Regierung hatte bereits eine Warenhaussteuer geplant, von der aber bereits wieder Abstand genommen werden mußte. Natürlich würde ein neues Einheitspreisgeschäft in Halle den in Frage kommenden Geschäftswelt einen Rückschlag tun, aber dieses würde nicht das Entscheidende sein.

Die Steuern und Abgaben, die hohen Werten usw., die ganzen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die zum Zusammenbruch, zum Ruin zahlloser mittelständlicher Existenzen geführt hatten, bleiben nicht nur bestehen, sondern werden noch weiter auszuweiten.

Gegen diese von dem Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft ausgehenden Maßnahmen gilt es den Kampf zu führen. Dazu gehören die Kleinerebetreibenden, die Handwerker, alle diese vor dem Zusammenbruch stehenden Existenzen in einer Front mit der revolutionären Arbeiterfront, die die Beilegung dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung zum Ziel gesetzt hat.

Wer stellt den Bezirks-Fußballmeister?

Das Spiel Merano 1-Toruna 1 ist im gewissen Sinne als Entscheidungsspiel zu betrachten, denn beide Mannschaften führen ohne Verletzte. Ein Sieg der einen oder anderen führt immer zum Punkte Vorsprung, die wohl leicht auszubalen sind. Wir hoffen, daß Merano mit ihrem früheren Vorsprung, alle beachtet, antizipiert, so daß ein großes Spiel zu erwarten ist. Wir werden wohl talentierte Spieler sehen mit zwei bombastischen Hintermannschaften im Kampf. Keiner der beiden dieses Spiel. — Werher wird Plestau bemerken wollen, daß die erste Niederlage nach langer Zeit eine Schwäche war.

Samstag, den 19. Februar 1933, finden an dem Gedächtnisplatz (Wandbrunn), Endspiel der Bezirksmeisterschaft, folgende Wettbewerbskämpfe statt:
 12.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1
 14.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1
 16.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1
 18.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1

Samstag, den 19. Februar 1933, finden folgende Wettbewerbskämpfe statt:
 12.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1
 14.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1
 16.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1
 18.00 Uhr: Merano 1-Toruna 1

12.00	Merano 1-Toruna 1
14.00	Merano 1-Toruna 1
16.00	Merano 1-Toruna 1
18.00	Merano 1-Toruna 1
20.00	Merano 1-Toruna 1
22.00	Merano 1-Toruna 1
24.00	Merano 1-Toruna 1
26.00	Merano 1-Toruna 1
28.00	Merano 1-Toruna 1
30.00	Merano 1-Toruna 1
32.00	Merano 1-Toruna 1
34.00	Merano 1-Toruna 1
36.00	Merano 1-Toruna 1
38.00	Merano 1-Toruna 1
40.00	Merano 1-Toruna 1
42.00	Merano 1-Toruna 1
44.00	Merano 1-Toruna 1
46.00	Merano 1-Toruna 1
48.00	Merano 1-Toruna 1
50.00	Merano 1-Toruna 1
52.00	Merano 1-Toruna 1
54.00	Merano 1-Toruna 1
56.00	Merano 1-Toruna 1
58.00	Merano 1-Toruna 1
60.00	Merano 1-Toruna 1

Ring- und Boxkämpfe um die Bezirksmeisterschaft Sonntag, den 19. Februar, 14 Uhr, im „Volkspark“

Bezirk Halle, Handballspiele
 19.00 Uhr: ...
 21.00 Uhr: ...
 23.00 Uhr: ...
 25.00 Uhr: ...
 27.00 Uhr: ...
 29.00 Uhr: ...
 31.00 Uhr: ...
 33.00 Uhr: ...
 35.00 Uhr: ...
 37.00 Uhr: ...
 39.00 Uhr: ...
 41.00 Uhr: ...
 43.00 Uhr: ...
 45.00 Uhr: ...
 47.00 Uhr: ...
 49.00 Uhr: ...
 51.00 Uhr: ...
 53.00 Uhr: ...
 55.00 Uhr: ...
 57.00 Uhr: ...
 59.00 Uhr: ...
 61.00 Uhr: ...

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 16. Februar
 6.15 Uhr: ...
 8.00 Uhr: ...
 10.00 Uhr: ...
 12.00 Uhr: ...
 14.00 Uhr: ...
 16.00 Uhr: ...
 18.00 Uhr: ...
 20.00 Uhr: ...
 22.00 Uhr: ...
 24.00 Uhr: ...
 26.00 Uhr: ...
 28.00 Uhr: ...
 30.00 Uhr: ...
 32.00 Uhr: ...
 34.00 Uhr: ...
 36.00 Uhr: ...
 38.00 Uhr: ...
 40.00 Uhr: ...
 42.00 Uhr: ...
 44.00 Uhr: ...
 46.00 Uhr: ...
 48.00 Uhr: ...
 50.00 Uhr: ...
 52.00 Uhr: ...
 54.00 Uhr: ...
 56.00 Uhr: ...
 58.00 Uhr: ...
 60.00 Uhr: ...

Der Weg zum Kunden

ROGOSCH färbt wäscht erntet alles
 Berlin, Optik u. Photo
 Nicolaistraße 40
John Substanz
 6013
Ernst Vornheim
 6014
M. Proll 6015
Schilling - Weberwaren
 6016
Nuthaus Röring 6017
Mossack 6018
Weigenfelds-Beidig 6019
Weiße-Brüder / Weidig 6020

Emil Busch 6010
Woll-, Web- u. Kurzwaren
Fahrrad-Becker 6011
Dauersohle „Raffa“ 6012
Leder 6013
Waldenfelds 6014
Waldenfelds 6015
Waldenfelds 6016
Waldenfelds 6017
Waldenfelds 6018
Waldenfelds 6019
Waldenfelds 6020

Teuchern
Hermann Pfeiffer, Süsswag 6
Guth & Gräber Baum
Carl Hoffmann
Deutsches Haus
Karl Oehmig
Gerlach
Immisch
Richard Weigel
Hamburger Fischhahn
Zuerst zu HART
Sandbrot Käjstmar

Kaufhaus Hirschberg 6021
„Preußischer Hof“ 6022
Epital Klein-Pre-3-Geschäft 6023
Max Störck 6024
Albin Burkhardt 6025
Albert Köpcke 6026
Waldenfelds 6027
Waldenfelds 6028
Waldenfelds 6029
Waldenfelds 6030
Waldenfelds 6031
Waldenfelds 6032
Waldenfelds 6033
Waldenfelds 6034
Waldenfelds 6035
Waldenfelds 6036
Waldenfelds 6037
Waldenfelds 6038
Waldenfelds 6039
Waldenfelds 6040

Max Bernstein 6041
Max Starke 6042
Ewald Meister 6043
Albin Burkhardt 6044
Albert Köpcke 6045
Waldenfelds 6046
Waldenfelds 6047
Waldenfelds 6048
Waldenfelds 6049
Waldenfelds 6050
Waldenfelds 6051
Waldenfelds 6052
Waldenfelds 6053
Waldenfelds 6054
Waldenfelds 6055
Waldenfelds 6056
Waldenfelds 6057
Waldenfelds 6058
Waldenfelds 6059
Waldenfelds 6060

Meierei Obermöller 6061
Otto Cornelius 6062
Waldenfelds 6063
Waldenfelds 6064
Waldenfelds 6065
Waldenfelds 6066
Waldenfelds 6067
Waldenfelds 6068
Waldenfelds 6069
Waldenfelds 6070
Waldenfelds 6071
Waldenfelds 6072
Waldenfelds 6073
Waldenfelds 6074
Waldenfelds 6075
Waldenfelds 6076
Waldenfelds 6077
Waldenfelds 6078
Waldenfelds 6079
Waldenfelds 6080

